

der wille zum müssen

A MAN



prelude

daß die menschen wollen was sie sollen (fromm), denunziert gesellschaftskritik täglich scheinbar von neuem. welche den begriff der objektivität fallenläßt, verliert an der einfachen tatsache, daß die leute mit fernsehen und schaffen sich glücklich meinen den maßstab ihrer kritik. dabei ist das mißtrauen gegenüber dem objektiven durchaus berechtigt. denn der absoluten erkenntnis, wie sie z.b. der platte materialismus mit seiner naiven erkenntnisontologie (linksruck) für sich beansprucht, wohnt notwendig die gewalt inne. ist der (rote) stein der weisen bereits gefunden, braucht nicht mehr gesprochen, vor allem aber nicht mehr zugehört werden. an die stelle des gesprächs kann dann die propaganda, schlimmstenfalls die gewaltvolle durchsetzung der „historischen wahrheit“ treten.

aber die abstinenz von jedweder objektivität weist keinen ausweg aus dem dilemma. wo jede in ihrer eigenen welt lebt und sich die argumente im beliebigen allerlei freundlich winke, winke sagen, entscheidet die macht, bleibt das bestehende bestehen. diese tragische beschränktheit haftet zwingend der bürgerin an, wenn sie mit strahlenden augen und mit dem gestus, der wahrheit letzten schluß gefunden zu haben, stolz verkündet: „es gibt keine (eine) wahrheit.“ es ist dies ausdruck funktionierender bürgerlicher demokratie, die sich sicher sein kann, daß meinungen bloß meinungen bleiben. doch die lebenslüge

sinnistrar 14

jenes subjektivistischen relativismus entlarvt sich an jeder roten ampel vor der gewissenhaft gehalten wird, mehr noch an jedem polizeieinsatz zum schutze des privateigentums.

akademisch gesprochen (und das darf mensch hier ja mal) bleibt diese subjektivistische position irgendwo zwischen kant und fichte stehen, hat – kurz gesagt – ihren hegel nicht gelesen. wahr – und mittlerweile gemeinplatz – ist, daß die menschen die welt (historisch, kulturell) unterschiedlich wahrnehmen, noch wahrer, daß sie diese welt durch ihre handlungen erst selbst herstellen. doch die so bezeichneten omnipotenten subjekte hängen in der luft. der boden, der ihnen fehlt, ist die tatsache, daß die welt, die die menschen selbst geschaffen haben, diese erst eigentlich zu menschen macht. denn noch vor allem wollen und handeln (nämlich von geburt an) sind die individuen gesellschaftlich; sie treffen auf ein soziales, daß sie soziali-

IS A MAM



siert, erzieht, ihnen ihren platz zuweist. die untersuchung der frage wie die gesellschaft ihre mitclits formiert, vor allem, welche menschen sie so herstellt, hält somit einen schlüssel bereit, um gesellschaftskritik aus ihrem dilemma zwischen ontologischem objektivismus und subjektivistischem relativismus zu befreien. kritische subjektkonstitutionstheorie geht hinter die erscheinenden einzelnen, ohne den preis eines unmittelbaren wahrheitsbegriffs zahlen zu müssen. die gesellschaft, die dabei zur debatte steht ist nicht die allgemeine, die es nicht gibt, sondern die kapitalistische. es wird also zu zeigen sein, wie subjekte in ihren grundlegenden bestimmungen in entwickelten kapitalistischen gesellschaften konstituiert werden; und weiter, daß die selbstaffirmation des kapitalistischen subjekts als vereinzelt, egoistisches, normiertes unter gegebenen verhältnissen einen rationa-

len kern hat: sie ist praktisch richtiges, nützlich bewußtsein. meine analyse bleibt dabei abstrakt, sie taucht nicht sonderlich tief in die subjekte ein. zur erklärung psychischer phänomene wie etwa des wiederholungszwanges, der z.b. traumatisierte opfer von gewalt immer wieder in ähnliche situationen wie die der traumatisierung treibt, und der sich als besonders extreme form eines willens zum müssen beschreiben ließe, ist der kategoriale rahmen der von mir verwendeten werttheorie zu eng.

produktion von subjekten (1)

ökonomisierung

kapitalistische gesellschaften sind warenproduzierende. von einfacher warenproduktion – dem güteraus-tausch unabhängiger, privater produzenten, die im kleinbetrieb produzieren und ihre waren auf dem markt tauschen – unterscheidet sich die kapitalistische dadurch, daß auch die menschliche arbeitskraft ware ist. sie ist die einzige ware, deren konsumtion durch das kapital mehrwert hervorbringt, kapitalistische akkumulation ermöglicht. sie ist somit notwendige bedingung der existenz des kapitals. notwendige bedingung dafür, daß das kapital auf dem markt genügend verkäuferinnen der ware arbeitskraft findet, ist die existenzweise der arbeiterin als doppelt freie. frei einerseits von direkter herrschaft, das heißt leibeigenschaft, sklaverei, welche der arbeiterin das eigentum an ihrer eigenen arbeitskraft verunmöglichen würde, frei andererseits vom besitz an produktionsmitteln. die arbeiterin, die nicht subsistent wirtschaften, sich nicht selbstständig ernähren kann, weil sie weder über

IS A MEN



boden noch über die nötigen arbeitsmittel verfügt (tiere, saatgut, maschinerie, ...) ist gezwungen ihre arbeitskraft auf den markt zu tragen, und sie dem kapital zu verkaufen. ob sich die ware arbeitskraft aber verkaufen läßt, und somit ihren wert realisieren kann, hängt wie bei jeder anderen ware von der nach ihr bestehenden nachfrage ab. das heißt, die arbeiterin kann sich nur dann reproduzieren, ihre existenz sichern, wenn die einzige ware, welche sie verkaufen kann (ihre arbeitskraft) nach den bedürfnissen des kapitalen produziert ist. und dies keineswegs in einem formellen sinne: während noch die manufaktur auf dem handwerk beruht, die ausbildung/ qualifikation der arbeitskraft eine traditionelle, ständische ist und das kapital somit produktivitätssteigerungen nur mit dem mittel der kooperation (anordnung der kräfte im raum, verkürzung der transportwege, verbesserung der arbeitsteilung) organisieren kann, wird mit der industriellen revolution die tätigkeit der arbeitskraft gänzlich den erfordernissen der maschinerie untergeordnet. die „reelle subsumtion“ (marx) der arbeitskraft unter das kapital beinhaltet die wissenschaftliche durchdringung des arbeitsprozesses; dieser wird nach den prinzipien der effizienz, wirtschaftlichkeit neu strukturiert. damit werden die traditionellen fähigkeiten, das vererbte wissen der arbeitskraft zur technischen organisation der maschine, welche von der arbeitskraft zu „bedienen“ ist. „nunmehr geht es um eine innere, intensive, stetige kontrolle, die den gesamten arbeitsprozeß durchzieht und sich nicht allein auf die produktion bezieht [...], sondern die tätigkeit der menschen, ihre geschicklichkeit, ihre gewandtheit, ihre behendigkeit, ihren eifer, ihr verhalten erfaßt.“ (2)

in dem maße, in dem sich die kapitalistische produktionsweise vom traditionellen handwerk löst, in dem sie den arbeitsprozeß immer neu durchdringt, umstrukturiert, effizienter macht, bedarf das kapital eigener institutionen, die die arbeitskraft den jeweiligen anforderungen des produktionsprozesses (und den unterschiedlichen anforderung der verschiedenen produktionszweige und der positionen in der arbeitsplatzhierarchie) angemessen qualifizieren und disziplinieren. folgerichtig ist die allgemeine schulpflicht auch keineswegs gegen den widerstand des kapitalen (auch nicht gegen den widerstand der arbeiterinnenklasse – dazu später) durchgesetzt worden, sondern in dessen interesse. (3) mit der inneren inlandnahme, dem verschwinden nicht – warenförmiger bezie- hungen, subsistenter produktion schafft sich das kapital ein netz aus institutionen, oder strukturiert schon bestehende um, deren funktion darin besteht subjekte nach den bedürfnissen, der nachfrage des arbeitsmarktes zu produzieren, und jene für diesen bereitzuhalten: schulen, universitäten, kindergärten,



ICH



BIN ICH

familie. „eine ‚politische anatomie‘, die auch eine ‚mechanik der macht‘ ist, ist im entstehen. sie definiert, wie man die körper der anderen in seine gewalt bringen kann, nicht nur, um sie machen zu lassen, was man verlangt, sondern um sie arbeiten zu lassen, wie man will: mit den techniken, mit der schnelligkeit, mit der wirksamkeit, die man bestimmt.[...] die disziplin steigert die kräfte des körpers (um die ökonomische nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben kräfte (um sie politisch fügsam zu machen).“ (4)

gesellschaftlich durchschnittlich notwendige disziplinierung (s. herrmann)

vermittelt durch konkurrenz, bringt die logik des kapitalen einen zwang zu immer größerer produktion, akkumulation auf erweiterter stufenleiter hervor, der sich von den bedürfnissen emanzipiert, alle schranken überwindet, sich selbstzweck ist (production for the sake of production). diese produktivkraftsteigerung, deren zweck die reproduktion des kapitalen, mehrwertproduktion ist, hat ihre mittel in der immer schnelleren produktion von immer mehr waren. sie wird erzielt durch stetige intensivierung des arbeitsprozesses, verfeinerung der arbeitsteilung, rationalisierung des kräfteinsatzes, verbesserung der maschinerie. die permanente revolutionierung der warenproduktion trifft auch die ware arbeitskraft. wie jede ware unterliegt auch sie dem durch konkurrenz vermittelten zwang zu ständiger produktivitätssteigerung, anpassung an das aktuelle level der

produktionsnorm, aneignung der neuen produktionstechniken. fällt die produktivität (qualifikation, disziplinierung, usw.) der arbeitskraft unter die gesellschaftlich durchschnittliche, beziehungsweise kann sie mit dem fortschritt der produktivkraftentwicklung nicht schritt halten und vermag somit die historisch spezifischen anforderungen nicht zu erfüllen, so muß sie unter wert verkauft werden, oder kann sich gar nicht verwerten (5). für die arbeiterin bedeutet dies schlechte entlohnung oder arbeitslosigkeit. der mensch, der dem abstrakten produktivitätsimperativ nicht genügen kann oder will, vermag seine reproduktion nicht zu sichern, wird gesellschaftlich wertlos, „unwert“.

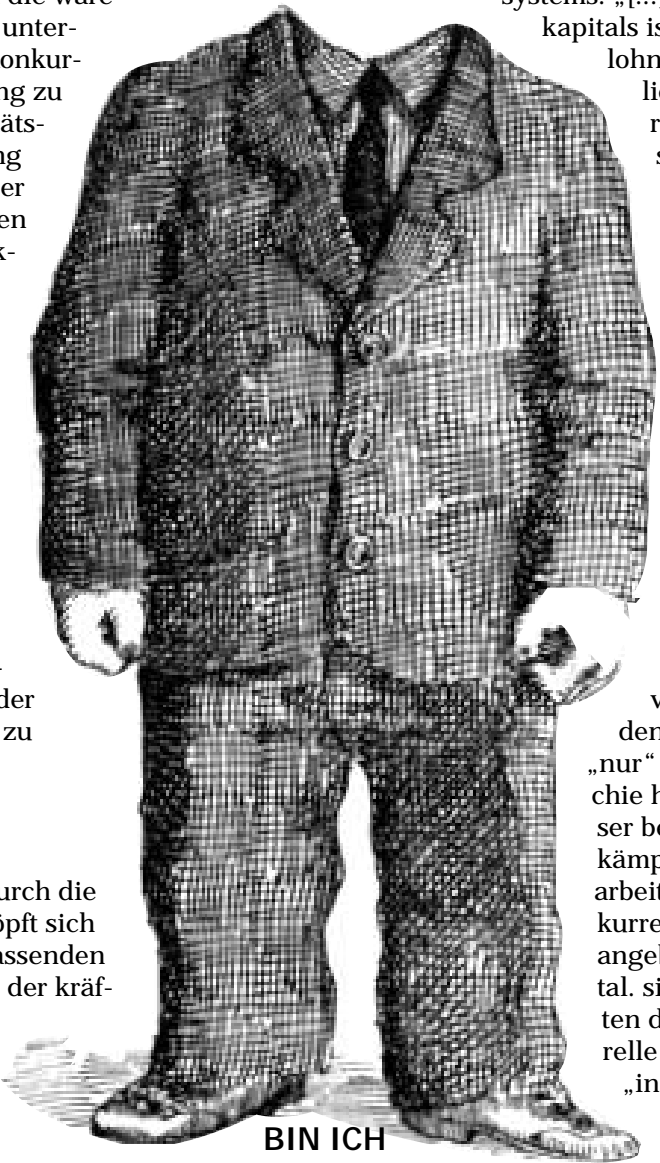
individuierung

die produktion von subjekten durch die wertvergesellschaftung erschöpft sich nicht in der stetigen und umfassenden nutzbarmachung, abrichtung der kräfte des körpers, seiner fähigkeiten und seines wissens nach den bedürfnissen des kapitalen. der kapitalismus greift in die bezie- hungen der subjekte zueinander ein, organisiert diese um, strukturiert sie nach der wertform. der entfaltete warentausch beinhaltet eine trennung von produktion und konsumtion. die menschen produzieren nicht was sie konsumieren und konsumieren nicht was sie produzieren. jene arbeitsteilung, deren historische bedingung ein relativ hohes niveau der produktivkraftentwicklung ist, zeitigt mit zunehmender spezialisierung und entfaltung des werts eine wachsende steigerung der produktivkräfte. erst der voll entfaltete wert, das kapital, ermöglicht die emanzipation der ökonomie von den konkreten bedürfnissen, etabliert den zwang zu produktion auf immer erweiterter stufenleiter. diese produktivkraftsteigerung ist die bedingung der möglichkeit einer grundlegenden neustrukturierung der sozialen bezie- hungen. während die ökonomie sich vergrößert, der handel erweitert wird, das kapital sich globalisiert, verkleinert sich die reproduktionszelle mit sinkendem aufwand zur herstellung der benötigten lebensmittelmenge. von der sippe, über die kleinfamilie, zum singlehaushalt. dabei fällt die abhängigkeit der subjekte voneinander zur aufrechterhaltung ihres lebensstandards keineswegs weg, diese bleibt bestehen; die masse von produzentinnen, auf die einzelne zur füllung ihres bunten warenkorbes angewiesen ist, vergrößert sich sogar (und zwar tausendfach). aber der hausmann, der im supermarket seinen

einkauf tätigt erfährt sich als abhängig lediglich von der quantität des geldes über das er verfügt; weder zum kassierer, noch zu den fabrikarbeiterinnen des haribokonzernes scheint er genötigt eine soziale beziehung aufzubauen. während in der sippe oder in der freien assoziation die subjekte sich kollektiv über ihre bedürfnisse verständigen und bewußt oder über traditionelle bande vermittelt darüber entscheiden, was sie produzieren, ersetzt der warentausch diese offenen sozialen bezie- hungen durch die objektivierete vermittlung durch abstrakte arbeit. die gesellschaftlichen bezie- hungen der produzierenden erscheinen „als das, was sie sind, d.h. nicht als unmittelbar gesellschaftliche verhältnisse der personen in ihren arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche verhältnisse der personen und gesellschaftliche verhältnisse der sachen.“ (6) die wertvergesellschafteten menschen sind real getrennte, partikularisierte und scheinbar voneinander unabhängige, freie. diese produktion von subjekten als individuen, die wir auf der ebene des warentausches betrachtet haben, setzt sich fort und vertieft sich auf der ebene des verhältnisses von kapital und arbeit. damit waren ihren wert realisieren können, müssen sie auf dem markt verkauft werden, sie bedürfen hierfür einer nachfrage mindestens so groß wie das anbot an waren. sinkt die nachfrage unter das anbot, was im kapitalismus regelmäßig der fall ist, treten die waren notwendig in konkurrenz zueinander. sie sind gezwungen sich unter wert zu verkaufen, den preis zu senken, um die konkurrenz zu unterbieten, auszusteichen, um so ihren wert – oder wenigstens einen teil davon – realisieren zu können. so auch die waren arbeitskraft. ihre konkurrenz ist notwendig für das funktionieren des

systems. „[...] die bedingung des kapitalen ist die lohnarbeit. die lohnarbeit beruht aussch-

ließlich auf der konkurrenz der arbeiter unter sich.“ (7) dort wo sie gänzlich aufgehoben ist – in der allgemeinen arbeiterinnenas- soziation, im generalstreik – fällt der preis der arbeitskraft tendenziell mit dem wert ihrer arbeit zusammen; es könnte kein mehrwert mehr ausgepreßt werden, das kapital würde arbeitslos. abgesehen aber von phasen der prosperität und vollbeschäftigung, in denen die arbeitskräfte „nur“ um die, in der hierarchie höher stehenden, besser bezahlten arbeitsplätze kämpfen, stehen die arbeitskräfte immer in konkurrenz um das knappe anbot an variablen kapital. sie wird aufrechterhalten durch eine konjunkturelle oder gar strukturelle „industrielle reservarmee“ von „arbeitslosen“. diese lohnarbeitslosen sind bei



BIN ICH

sinkendem und unsicherem lebensstandard – das heißt bei ungenügenden sozialen sicherungssystemen, sozialabbau und schlechten bedingungen für kriminelle erwerbsmöglichkeiten – tendenziell dazu bereit ihre arbeitskraft zu jedem lohn und zu allen arbeitsbedingungen zu verkaufen. von hier aus – von der konkurrenz und der angst vor sozialem abstieg – läßt sich erklären, warum arbeiterinnen die situation der erwerbslosen als selbstverschuldet begreifen und diese als „faul“ und minderwertig stigmatisieren, diskriminieren, anstatt sich mit diesen gegen die arbeit zu solidarieren. da von der fähigkeit ihren wert zu realisieren die existenzsicherung der arbeiterinnen abhängt, gilt für die konkurrenz auf dem arbeitsmarkt das prinzip des survival of the fittest. hiermit erhält die produktion von subjekten als individuen einen entscheidenden weiteren aspekt. die wertvergesellschaftung zwingt den menschen eine existenzweise auf, die sie nicht nur atomisiert und als scheinbar unabhängige erscheinen läßt, sondern sie auch zu gegnerischen, verfeindeten macht. an die stelle offener sozialer bezie- hungen treten im kapitalismus verdinglichte und kämpferische. das individuum, das der wert formiert ist ein notwendig egoistisches.

normierung

die individuierten subjekte, die miteinander in wettkampf um die günstigsten reproduktionsmöglichkeiten stehen, müssen für eben



Der COLVARO-KRAGEN normal geschlossen. Perfekter Sitz von Kragen und Kravatte.

jenen zweck der konkurrenz vergleichbar sein. um zwei sachen vergleichbar zu machen, müssen sie auf ein ihnen gemeinsames drittes reduziert werden. waren werden auf die, für ihre produktion verausgabte arbeitszeit reduziert. bei der ware arbeitskraft ist dies neben den notwendigen lebensmitteln vor allem die dauer ihrer ausbildung und damit ihre qualifikation, die tiefe ihrer disziplinierung. worauf die subjekte reduziert werden, sind auf der wertseite ihre reproduktionskosten, ist auf der gebrauchswertseite ihre abstrakte leistungsfähigkeit. „die disziplin vermag die widrigkeit der massenphänomene zu verringern: sie kann an der vielfältigkeit dasjenige reduzieren, was sie unhandlicher als eine einheit macht, [...]“; sie kann alles reduzieren, was in ihr die vorteile der zahl zu vernichten droht. [...] (8) als solcherart auf eine einheit reduzierte (und nur so) können die subjekte nun verglichen, klassifiziert, hierarchisiert, normiert werden. die menschen werden zu gleichen, weil vergleichbaren.

sinnistar 16

die warengesellschaft etabliert die universale vergleichbarkeit einer jeden mit jeder, sie setzt die subjekte in permanente relation. so lassen sie sich klassifizieren, hierarchisieren, auf tableaux anordnen. „einerseits zwingt die normalisierungsmacht zur homogenität, andererseits wirkt sie individualisierend, da sie abstände mißt, niveaus bestimmt, besonderheiten fixiert und die unterschiede nutzbringend aufeinander abstimmt.“ (9) bedingung für diese wirkweise ist die wertförmigkeit der gesellschaft und damit der subjekte: „die macht der norm hat innerhalb eines systems der formellen gleichheit so leichtes spiel, da sie in die homogenität, welche die regel ist, als nützlichen imperativ und als präzises meßergebnis die gesamte abstufung der individuellen unterschiede einbringen kann.“

es ist dies die genaue funktion von noten. in dem sie das verhalten von menschen auf einer skala von 1-6 (0-15) anordnen, machen sie jene quantifizierbar, vergleichbar, hierarchisierbar. an die stelle einer bunten verschiedenheit von menschlichem verhalten tritt so die hierarchie bei innerer identität: der reduzierbarkeit auf eine abstrakte zahl. differenz, nichtidentität, die befreiend, emanzipatorisch sein könnte wird so untrennbar mit wertigkeit verknüpft. auch wenn die sozialromantik es wünscht; es gibt im kapitalismus kein anderssein, das nicht in form des besser oder schlechter daherkäme, das nicht den stempel der normativität trüge. (10) jene kritik wird auch nicht von dem einwand entkräftet, noten bewerteten nur die schulische leistung, die

lohnform nur die qualität der arbeit; denn die wertform geht wesentlich tiefer. sie bewertet und gibt auskunft über qualifikation, bildung, sozialen stand, über millieuzugehörigkeit, herkunft, geschlecht, über arbeitsmoral, fleiß und engagement. hieran läßt sich auch die problematik progressiver reformen diskutieren. indem z.b. die kritische pädagogik das abstrakte leistungsprinzip kritisiert, ohne die wertförmigkeit der institutionen (noten, schule, arbeitsmarkt) aufheben zu können, sorgt sie für ein tieferes eindringen des wertprinzips in die subjekte. die kalte leistung, die ja bekanntlich vom elternhaus abhängt, wird in humanistischer absicht durch fleiß, aufmerksamkeits, soziales verhalten, emotionale intelligenz, teamwork-kompetenz, usw. ergänzt. jene fähigkeiten werden damit bewertbar, hierarchisierbar, trainierbar: „ich bin nett zu meinen nachbarn, weils meiner lehrerin gefällt“. ob die schülerin will oder nicht beleidigt und kränkt die 6, erfreut und beschämt die 1. fast nie trifft eine note nur einen teil des menschen, fast immer trifft sie ihn ganz.

neue subjektivität

die geschichte der kapitalistischen subjektkonstitution findet in der einmaligen etablierung der warengesellschaft keineswegs ihr ende. vielmehr befinden sich die vielfältigen kontroll-, unterwerfungs- normierungstechniken in einem prozeß stetigen wandels. in dem der wert, der der disziplinierung der subjekte letzter grund ist, aus sich selbst heraus eine historische dynamik entfaltet, deren motor der selbstwertwertungs-zwang, die mehrwertproduktion ist, ändern sich notwendig auch die techniken der subjektproduktion. in diesem prozeß ist die produktivkraftentwicklung des kapital bei weitem nicht das einzige innovative element; eher gleicht das kapital einem schwamm, der sich beständig kulturelle, subkulturelle, politische, oppositionelle, widerständige gesellschaftliche momente einzuverleiben sucht, um sie nach den gesetzen der ökonomie zu strukturieren, sie verwertbar zu machen. die bewegung 68 mag paradigmatisch für die enorme innovative kraft dieser integrationsmacht stehen, die „szenescouts“ als ihr vorerst letzter punkt. wenn in dem gang dieser geschichte eine richtung ausgemacht werden kann, dann ist es – neben einer in letzter zeit mit zunehmender krisenhaftigkeit des kapitalismus wachsenden tätigkeit staatlicher und privater ordnungskräfte, verstärkung direkter repressiv – die intensivierung, vertiefung der disziplinen und eine damit einhergehende freundlichkeit, „antiautorität“ der machtstechniken.

der durch konkurrenz vermittelte zwang zu immer größerer akkumulation, treibt das kapital auf der suche nach besseren produktionsmitteln und neuen absatzmärkten hinaus in die welt und immer tiefer hinein in den gesellschaftskörper. die „innere inlandnahme“ des kapital ergreift damit weite lebensbereiche, die bis dorthin nur vermittelt durch das wertverhältnis formiert waren und unterwirft sie der realen subsumtion. nach der durchsetzung der industriellen produktionsweise entsteht so ein tertiärer sektor, der seinen ursprung in der verwaltung und dem direkten warenverkauf hat, sich aber emanzipiert und tendenziell alle menschlichen beziehungen erfaßt: der dienstleistungskomplex. die in ihm wirksamen disziplinen haben veränderten charakter, die subjektproduktion erhält neue qualität. während in der industriellen produktion das von der arbeitskraft unter verwendung von maschinere und rohstoffen hergestellte produkt ein von der arbeiterin selbst sinnlich geschiedenes ist, wird in der dienstleistung subjektivität selbst zum produkt. das subjekt erhält – vermittelt durch die veränderte disziplinartechniken – warencharakter nun in einem doppelten sinn: als ware arbeitskraft und als ware arbeit. subjektivitätsbestandteile, die vorher (scheinbar) außerhalb des wertverhältnisses existierten, werden ökonomisiert. denn was als dienstleistungen – vom callcenter über die versicherungsververtretung bis hin zur prostitution verkauft wird – ist hilfsbereitschaft, geduld, rhetorik, freundlichkeit, sexualität, authentizität, kurz – menschlichkeit. dies gilt im besondern für alle sozialen berufe wie krankenpfleger, therapeutin, sozialarbeiterin. daß die ohnehin schon schwierige trennung von arbeitszeit und freizeit hier beinahe völlig verunmöglicht wird, ist als deformation professionelle zu genüge beschrieben worden. die im tertiären sektor beschäftigten, die häufig durch prämiere, stücklohn, hohe maßstabsquoten, unsichere beschäftigungsverhältnisse unter besonders hohem erfolgsdruck stehen, sind, um ihren wert voll zu realisieren gezwungen, die verlangten eigenschaften zu normieren, effektivieren, disziplinieren. um die stimme zum lächeln zu bringen (11) erweist sich die peitschenschwingende aufseherin als inadäquat; eine angenehme arbeitsatmosphäre, teamwork, stille, elektronische überwachungstechniken sind geeigneter. ebenso entscheidend ist aber die, durch anreize gestützte, prinzipiell verlangte, eigene motivation. die arbeiterinnen sind angehalten durch eigeninitiative kreativ (!) zum beispiel sexuelles interesse zu signalisieren, ihr schauspielvermögen ins spiel zu bringen, „soziale kompetenz“ zu beweisen, um die kundin zum kauf zu bewegen, sie an das unternehmen zu binden.



Mit einem Griff bis zu 4 cm mehr Weite Der COLVARO-KRAGEN mit gelockerter Kravatte. Kragenfreiheit, die keiner sieht.

was hiermit entsteht sind neben der ökonomie des körpers ökonomien der sexualität, ökonomien der freundlichkeit, ökonomien der authentizität, ökonomien der aufmerksamkeit, ökonomien der menschlichkeit.

exit

die verhältnisse lassen den menschen kaum eine wahl. wollen sie sich ernähren und an gesellschaft partizipieren, müssen sie sich vermarkten. doch mit dem vertraglich geregelten verkaufen der arbeitskraft und 8 stunden langem trotzig-mürrischen ausharren am arbeitsplatz ist es längst nicht getan. im gerangel um die (besseren) plätze müssen die arbeiterinnen sich qualifizieren, engagement und selbstdisziplinierung aufweisen; sie müssen ihre arbeitskraft anpreisen, bis sie sich selbst glauben. die innere emmigration in der entwickelten warengesellschaft gibt es kaum. von klein auf lernen die menschen zu konkurrieren, zu vergleichen zu hierarchisieren, sie werden diszipliniert und lernen sich zu disziplinieren, bis sie merken, daß es das beste für sie ist. nur als gesellschaftlich durchschnittlich disziplinierte, nur wenn sie den anforderungen des jeweiligen stands der produktivkraftentwicklung genügen, können sie sich zu wert verkaufen, können sie sich vielleicht einen platz an der metropolitanen sonne erobern.

schnell merkt mensch, daß es gut ist. denn die vom kapitalismus selbst produzierten und durch milliardenschwere marketingstrategien permanent weiterentwickelten bedürfnisse lassen sich nur mit geld befriedigen. geld verschafft geltung, öffnet die toren zu nahezu allen sphären des lebens. selbst die irreversible individuierung, die die asozialität des tausches seinen teilnehmerinnen antut, verspricht das geld zu lindern: es ermöglicht existenzgründung und sexkonsum. überfordert von den anforderungen einer männlich strukturierten öffentlichkeit, zernagt von ohnmacht und einsamkeit, die sich selbst im konsumrausch nicht ertränken lassen, gehen die subjekte in die fälle der heterosexuellen beziehung. nur die lohnarbeit verspricht dann noch emanzipation. doch eine wertförmige subjektconstitution ist nützlich nicht nur bei bildung, arbeit und konsum. welche die waffensysteme, der gegnerin nicht kennt, sollte lieber das kämpfen lassen und welche eine demonstration besuchen will tut gut daran vor 4 uhr aufzustehen, nüchtern zu sein und ihre personalausweis mit sich zu nehmen. so erhält die aussage, daß die falsche charakterstruktur praktisch richtige sei eine perfide wendung. noch im widerstand kann preußische disziplin ein entscheidender vorteil sein, ist es sinnvoll lust und

unlust kontrollieren, das eigene ich zusammenhalten zu können. noch im widerstand also unterwerfen sich die subjekte einer form, die alles andere als neutral ist, sondern in ihrer fixierung auf stärke und selbstbeherrschung einer besseren gesellschaft im weg steht. selbst wenn die menschen nicht mehr müssen wollen scheinen sie noch wollen zu müssen.

every me and every you

kritische subjektconstitutionstheorie vermag also zu zeigen, daß es nicht bloß die jeweils andere ist, die den reaktionären kern in sich trägt, sondern daß die verhältnisse auch im eigenen schlummern. doch gerade daran, daß das jeweilige ich immer und notwendig ein arschloch ist, läßt sich die kritik an der falschen gesellschaft führen. im jeweiligen körper ist jene zu identifizieren. am schmerz über die eigene zerstörtheit ließe sich ein maßstab für kritische gesellschaftstheorie finden, der weder zum moralischen drängte, noch auf eine kritik an individuellen verhalten ganz verzichten müßte. das wissen um die eigene bedingtheit könnte auch zu einem anderen, liebevolleren umgang mit sich selbst führen, diesseits von politisch-christlichem gewissen.

anmerkungen

1. hannes kuch meint, daß zwischen produktion und konstitution von subjekten zu unterscheiden sei. während produktion die unmittelbare subjektivierung durch konkrete disziplinarinstitutionen (fabrik, schule) bezeichne, seien die abstrakten strukturen, die die menschen von geburt an vorfinden, ohne daß von ihnen je ein direkter zwang ausgehe (warentausch) eher konstitution zu nennen. dieser einwand hat seine berechtigung. ich verzichte aber auf diese analytische unterscheidung zugunsten einer stärkeren parallelisierung von warenproduktion im allgemeinen und produktion der ware arbeitskraft im besonderen. mein zentrales argument hierfür ist, daß schon im begriff warenproduktion angelegt ist, daß güter nicht nur maschinell hergestellt werden, sondern daß dies auch in einer bestimmten form – nämlich für den tausch (also als ware) – geschieht.
2. foucault, überwachen und strafen, s.225
3. vgl. abendroth, einführung in die geschichte der arbeiterbewegung, s.40ff
4. foucault, a.a.o.,s.177
5. was ihr natürlich auch „unverschuldet“ passieren kann, wenn auf dem arbeitsmarkt eine sättigung eintritt, die arbeiterin in kapitalistischer normalität teil der industriellen reservearmee wird
6. marx, das kapital, s. 87
7. marx/engels, manifest der kommunistischen partei, mew 4, s.473
8. foucault,a.a.o., s.281
9. ebd., s.237
10. ein dilemma aus dem sich postmoderne theorie nicht einfach befreien können wird
11. siehe diskus 1/2000